



Liest im Kulturzentrum bauhof aus seinem Buch: Schauspieler Helmut Zierl.

FOTO: TOBIAS LEHMANN

„Ich war so gut wie nie nüchtern“

Schauspieler Helmut Zierl berichtet im bauhof von drei bewegten Monaten in seiner Jugendzeit

Von Tobias Lehmann

Hemmingen-Westerfeld. 40 Jahre lang hat der aus zahlreichen Filmen und Serien bekannte Schauspieler Helmut Zierl nicht über mehrere bewegende Monate seiner Jugend gesprochen. „Ich konnte es nicht, habe auch gegenüber nahestehenden Menschen immer nur Andeutungen gemacht“, sagte der heute 68-Jährige bei der Lesung seines Buches „Follow the Sun“ vor rund 50 Gästen im Kulturzentrum bauhof. Dann hat Zierl sich hingesetzt und die Geschichte aufgeschrieben. Zehn Jahre hat er dafür gebraucht. Aber schließlich war er so weit, diesen Teil seines Lebens in Form des Buches der Welt preiszugeben.

Die Geschichte beginnt damit, dass Zierl als 16-Jähriger von der Schule geschmissen wurde, weil er auf dem Schulhof Haschisch geraucht hatte. Direkt im Anschluss flog er auch zu Hause raus, da sein Vater als Leiter der örtlichen Polizeistation seines Heimatorts dieses Vergehen nicht dulden konnte. „Also zog ich mit 200 Mark und einer Zahnbürste in der Tasche Richtung Süden, der Sonne entgegen“, sagte

Zierl. Seine Geschichte handelt von Jugend, Freiheit und dem gemeinsamen Musizieren am Strand im Licht der untergehenden Abendsonne. Doch ebenso gehören zu der Geschichte Schmerz, Verzweiflung und Tod.

„Nur Liebe und Frieden“

Zierl zählt sich selbst zur Generation der Hippies. „Im Unterschied zu den 68ern waren wir nicht aggressiv. Wir wollten nur Liebe und Frieden“, sagte er. Der Schauspieler verbrachte auf seiner Reise sieben Wochen in Brüssel und fünf in Amsterdam. „Ich war so gut wie nie nüchtern“, sagte er. Zu seinen damals bevorzugten Drogen gehörten außer Haschisch vor allem LSD und Meskalin. Die letzteren beiden rührte er nach diesen drei Monaten nie wieder an. Alkohol habe keine Rolle gespielt. „Ich hatte immer eine Abscheu gegenüber diesen betrunkenen Idioten auf Dorfschützenfesten“, sagte Zierl.

Vier Menschen, die Zierl in dieser Zeit kennenlernte, verloren auch damals ihr Leben – drei davon wegen einer Überdosis Heroin. Eine Bekannte starb nach einer Überdo-

sis direkt auf der Matratze neben Zierl, in der Hausgemeinschaft, in der er damals wohnte. „Zum Einschlafen hatte sie noch darüber gesprochen, wie schön doch das Lied ‚Stairway to Heaven‘ von Led Zeppelin sei“, sagte Zierl. Dann startete er, wie mehrfach an dem Abend im Kulturzentrum bauhof, seinen mitgebrachten Kassettenrekorder und spielte das Lied an. Musik und auch die Texte, die von Freiheit sprachen, seien für ihn damals sehr wichtig gewesen.

Verarbeitung der Depression

Im Gespräch mit unserer Redaktion sagte Zierl nach dem Auftritt, dass er bereits an seinem zweiten Buch arbeitet, das zeitlich direkt an sein Debüt anschließen wird. Darin wird es unter anderem um die Verarbeitung seiner Depression nach diesen drei Monaten gehen. Eine Therapie hat er nicht gemacht. „Das war damals noch nicht üblich. Ich habe das mit mir selbst ausgemacht“, sagte er. Doch leicht war es nicht. Die vier Todesfälle haben ihm Zeit seines Lebens zugesetzt. Haben ihm die drei Monate denn bei seinem Schauspiel geholfen? „Die schauspielerischen

Talente kommen aus anderen Quellen. Doch was die Darstellung der Tiefe einiger Charaktere angeht, konnte ich sicherlich teilweise darauf zurückgreifen“, sagte er.

Oft Auftritte in Hemmingen

Kurz nach dem Tod seiner Bekannten in der Hausgemeinschaft kehrte Zierl nach Hause zurück, wo ihn seine Eltern mit vielen Tränen wieder in Empfang nahmen. Ein Jahr später begann er seine dreijährige Schauspielausbildung in Hamburg. Seine erste Festanstellung hatte er ab 1975 an der Landesbühne in Hannover. „Wir sind damals auch regelmäßig in Hemmingen aufgetreten“, erzählt Zierl. Die Schauspielausbildung war auch in der Lesung deutlich erkennbar. Zierl las sehr lebendig, mit vielen Gesten und unterschiedlicher Betonung. Immer wieder sah er auch von seinem Buch auf und erläuterte die eine oder andere Passage noch etwas näher. Die Gäste ließen sich von seiner Erzählung einfangen. „Man hätte eine Stecknadel fallen hören können“, sagte bauhof-Chef Klaus Grupe nach dem Auftritt und dem lauten Applaus der Gäste.